

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 72 (1994)
Heft: 3

Artikel: Katha Früh: Alte sind nicht anders als ich
Autor: Früh, Katja / Stalder, Hanspeter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-722836>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alte sind nicht anders als ich

Seit März 1991 strahlt das Schweizer Radio DRS jeden Donnerstag um 9.30 Uhr den «Memo-Treff» aus: ein Kurzhörspiel mit Älteren für Ältere. Darin spielen Valerie Steinmann als Emmy, Lore Reutemann als Ursula, Inigo Gallo als Karl und Ettore Cella als Otto, seit kurzem verstärkt durch Bettina Lindtberg als Christa, Trudi Roth als Liliane und Sophie Queteschiner als Kind Tomy. Bis zum 26. Mai dieses Jahres wurden insgesamt 150 Stücke zwischen fünf und zehn Minuten gesendet. Katja Früh, welche diese schreibt und inszeniert, wurde von Hanspeter Stalder befragt.

Wie sind Sie zum Auftrag gekommen, die «Memo-Treff»-Hörspiele fürs Radio zu schreiben und zu inszenieren?

Das ist eine lange Geschichte. Als ich meine zwei Kinder bekommen hatte, merkte ich, dass ich bei zeitintensiven grösseren Hörspielprojekten nicht mehr Regie führen konnte. Ich ging zu Dorthée Meili, die damals fürs «Mosaik» arbeitete, und fragte, ob sie etwas Kleineres für mich hätte. Sie schlug mir vor, Streitgespräche zwischen Nachbarn und Familien zu inszenieren. Da ich keinen Autor fand, der sie schrieb, entschloss ich mich, zum ersten Mal selbst zu schreiben. Nachdem der Start gelungen war, fanden wir, dass wir weiter machen könnten. Als etwas später die Redaktion von «Memo» die Idee aufnahm und von mir einen «Altersstammtisch» verlangte, stieg ich ein. Doch niemand glaubte, dass diese Sendung einen solchen Erfolg hätte und mehr als drei Jahre weiterlaufen würde.

Wie kommen Sie zu Ihren Geschichten?

Ich erfinde sie. Doch wirken dabei immer viele Faktoren zusammen. In der Redaktion diskutieren wir über mögliche Themen. Dann

spreche ich mit älteren Leuten darüber. Und oft vernehme ich Geschichten in den Beizen oder im Tram. Doch wenn ich schreibe, dann sind die Geschichten reine Produkte meiner Phantasie.

Ihr Vater ist der berühmte verstorbene Filmregisseur Kurt Früh. Er inszenierte Filme wie «Oberstadtgass», «Hinter den sieben Gleisen» und «Bäckerei Zürrer». Haben Sie das Gefühl, dass er Ihnen gelegentlich über die Schultern schaut und etwas zuflüstert?

Nein. Aber ganz autonom, ohne fremde Einflüsse ist niemand. Ich bin schliesslich auch die Tochter meines Vaters und meiner Mutter. Doch ist das ein unbewusster Einfluss. Vielleicht ist es die Art, Menschen zu sehen, die ich vom Vater übernommen habe.

Wie arbeiten Sie mit den Schauspielern?

Was ich bei den «Memo»-Darstellern so interessant finde: Sie sind sehr engagiert. Das bringt mir persönlich viel. So komme ich selbst immer wieder auf neue Ideen. Sie kennen zu jedem Thema ihre eigenen Geschichten.

Gibt es, wenn Sie zurückblicken, von der ersten bis zur 150. Sendung eine Entwicklung?

Ein bisschen schon. Ich kenne heute meine Figuren, ich weiss, wie sie denken, fühlen, sprechen und handeln. Doch im grossen und ganzen sehe ich kaum einen Unterschied zwischen den Hörspielen vom Anfang und jenen von heute.

Warum schreiben Sie eigentlich über das Alter? Sie sind doch erst 41 Jahre.

Ich hatte zu alten Leuten immer einen guten Zugang. Wir machten zu Hause nie eine Trennung zwischen alt und jung. So wuchs ich auf. Es gab stets Freundschaften über die Generationen hinweg. Auch heute bin ich mit 80jährigen Menschen befreundet. Ältere



Ein Memo-Treff wird aufgenommen (von links nach rechts): Christa, Schwiegertochter von Karl und Emmy (Bettina Lindtberg); Ursula (Lore Reutemann); Otto (Ettore Cella); Emmy (Valerie Steinmann) und Karl (Inigo Gallo). Im Hintergrund: Autorin und Regisseurin Katja Früh.

Foto: SR DRS

Schauspieler habe ich besonders gern. Denn sie bringen etwas mit, das ich erst in bescheidenem Masse besitze: gelebtes Leben. Dazu kommt, dass ich das Gefühl habe, Alte sind nicht anders als ich. Sie haben kaum andere Probleme als ich. Sie fühlen und denken gleich wie ich.

Wenn das Schweizer Fernsehen bei Ihnen eine Familienserie in Auftrag geben würde ...

Ich war längere Zeit mit dem Fernsehen im Gespräch. Doch wir haben uns nicht einigen können. Dann wurde «Tobias» produziert, mit dem ich nicht einverstanden bin.

Dann können wir nach der missglückten Vorabendserie ja hoffen ... Doch nochmals etwas Persönliches: Schreiben Sie übers Alter, weil Sie Angst davor haben?

Angst kann sicherlich auch mitspielen. Doch ich habe nicht vor dem Alter an sich Angst, sondern vor gewissen Aspekten: Nicht vor den Falten oder Ähnlichem, jedoch davor, einsam oder abhängig zu werden. Deshalb denke ich, ist es gut, sich schon früh mit dem Alter auseinanderzusetzen.

Wann hören Sie mit dem «Memo-Treff» auf?

Darüber sprechen wir immer wieder. Dann sagen wir, jetzt machen wir noch das oder jenes. Wir arbeiten weiter, solange die Schauspieler wollen und mir etwas einfällt. Doch würde ich sagen, dass die Sendung noch etwa ein Jahr weiterläuft. Wer weiss, vielleicht entwickelt sich auch etwas Neues daraus.

Wie möchten Sie alt werden?

Ich will, was wahrscheinlich alle wollen: gesund bleiben, viele Freunde haben und arbeiten können.

Hanspeter Stalder

Wer ausgewählte «Memo-Treff»-Texte lesen oder die besten Hörspiele hören möchte, erhält im September ein besonderes Angebot. Unter dem Titel

**«Chabiswasser - Memo-Treff:
Die besten Szenen 1991/94»**

erscheint im Scalo-Verlag ein Schubert mit einem 180seitigen Buch und einer 60minütigen Tonkassette (Herausgeber: Radio DRS und Pro Senectute Schweiz), Subskription bis Ende Juli Fr.19.80, Verkaufspreis danach Fr. 29.80 plus Porto. Bestellungen: Pro Senectute Schweiz, Ressort AV-Medien, Postfach, 8027 Zürich.